

DER THEATERFÖRDERVEREIN

Ausgabe: Mai / Juni 2020



ZUM

BÜHNENBALL

IM

STADTTHEATER PLAUEN

AM 1. MÄRZ 1949

IN EIGENER SACHE

DIE REDAKTION MELDET SICH ZU WORT

„**Bleiben Sie gesund!**“ So lautet die oft verwendete und gern gehörte Zauberformel in diesen stillen Tagen. Neben all den Einschränkungen, die wir derzeit zu erdulden haben (um gesund zu bleiben!), gehört die Tatsache, dass alles kulturelle Leben zum Erliegen gekommen ist, zu denen, die zwar für eine Zeit verkräftet werden können (manche Zeitgenossen wissen gar nicht, wovon die Rede ist...), auf Dauer aber schon als schmerzhaft empfunden werden können.

Das Theater ist geschlossen. Das Vereinsleben findet nicht statt. Was also soll eine Zeitung tun, deren wesentlichen Inhalte vom Plauener Theaterförderverein bestimmt werden und natürlich vom Vogtlandtheater in Plauen? Sie muss auf ihre Substanz zurückgreifen. Klingt anspruchsvoll, ist es auch. Meint aber ganz schlicht einige Pappkartons (und ihre gewichtigen Inhalte), die sich im Archiv des Fördervereins seit geraumer Zeit stapeln. Und ihrer Eröffnung harren, dem Schritt in die Öffentlichkeit,

oder auch anders gesagt: dem Ende ihres Dornröschenschlafes.

In diesem Heft wurden genutzt die Materialien, die von **Gudrun** und **Armin Möbius** aus Plauen stammen; darunter zahlreiche Programmhefte, Konzertprogramme und Jubiläumsschriften. In einem Begleitschreiben formulierte Familie Möbius: „Es ist erbaulich, bei Lebzeiten ... dem gesamten Theater-Förderverein dienlich zu sein.“ Wir haben zu danken!

Als überaus ergiebig erwiesen sich auch die Unterlagen von **Regina Lachmann**, besonders die umfangreiche Fotosammlung. Frau Lachmann, die viele Jahre als Beschließerin am Haus gearbeitet hat und leidenschaftlich mit dem Theater verbunden war, hat im Laufe der Zeit eine Fülle an Künstlerfotografien (oft mit persönlicher Widmung versehen) gesammelt und dem Förderverein übereignet. Hier gilt es noch viele Schätze zu heben. Aus ihrem Fundus stammt auch das seltene und kostbare Exemplar des Pro-

grammheftes für einen Bühnenball am 1. März 1949 (!) im Stadttheater Plauen, dessen Deckblatt wir für unseren Titel ausgewählt haben.

Nicht zuletzt waren es **Elke** und **Peter Wolf**, die es ermöglichten, für diese Ausgabe der Zeitung des Fördervereins einen größeren Text zusammenzustellen. Von Familie Wolf haben wir die Programmhefte zu **Jewgeni Schwarz'** Märchenkomödie *Der Schatten* erhalten und zu **Bertolt Brechts** Dreigroschenoper, beide Stücke in den Sechzigerjahren am Plauener Stadttheater auf dem Programm.

Um den gegenwärtigen Bedingungen trotzdem Rechnung zu tragen, war es möglich, in diesem Heft ein ausführliches Interview mit Generalintendant **Roland May** zu führen.

Wir bedanken uns bei Herrn May, dass dies so kurzfristig und unkompliziert möglich war.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein zur Förderung des
Vogtlandtheaters Plauen e.V.
Friedrich Reichel,
Vereinsvorsitzender (V.i.S.d.P.)

Redaktion:

Dr. Lutz Behrens
Georg-Benjamin-Str. 67, 08529 Plauen
Tel.: 0 37 41 / 44 05 92
0170 / 4814689
lutz.behrens@primacom.net

Auflage: 1.000

Erscheint: aller zwei Monate

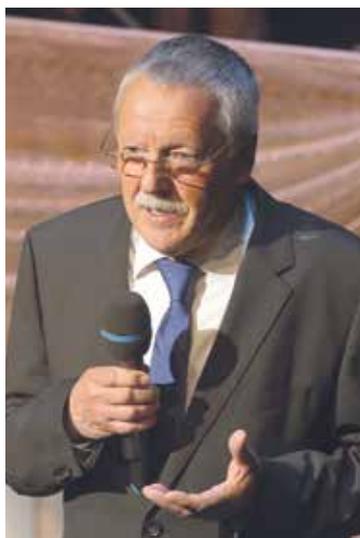
Layout, Satz und Druck:

PCC Printhouse Colour Concept
Helko Grimm, Syrauer Straße 5,
08525 Plauen/Kauschwitz



Gudrun und Armin Möbius vor ihrem ehemaligen Geschäft im Klostermarkt-Treff in Plauen. Familie Möbius hatte zum 100-jährigen Bestehen des Plauener Theaters eine Theateruhr (Auflage 100 Stück) kreiert.

EDITORIAL



*Sehr geehrte Mitglieder des Theaterfördervereins,
liebe Freunde unseres Theaters,*

mit großer Freude hat der Vorstand unseres Vereines Ihre beachtliche Resonanz auf unsere dringliche Bitte zur Spende an das Theater zur Kenntnis nehmen dürfen. Neben größeren und kleineren Einzelspenden haben auch viele auf die Rückzahlungen von Eintrittsgeldern verzichtet und diesen Betrag an den Förderverein gespendet.

Wenn Sie dies mit bereits bezahlten Karten auch tun möchten, sagen Sie dies bitte den Mitarbeiterinnen in der Besucherabteilung. Der Betrag wird dann in Ihrem Namen vom Theater an den Förderverein als Spende überwiesen, Sie erhalten dann darüber eine Spendenquittung. Schließlich spendet dann der TFV den Gesamtbetrag an das Theater. Auch mit kleineren Summen können Sie auf diesem Wege helfen.

In den kommenden Wochen wird das Theater weiter geschlossen bleiben müssen, es wäre daher ein erfreuliches Zeichen der Solidarität mit dem Plauener Musentempel, wenn Ihre Unterstützung jetzt nicht abreißt. Die erste Teilzahlung an das Theater haben wir bereits veranlasst, denn wenn über die nächsten Wochen die Einnahmen fehlen werden, wird das ein Loch in das Budget des Theaters reißen, das zu stopfen wir behilflich sein wollen.

Bitte bleiben Sie am Ball!

Ihr

Friedrich Reichel
Vorsitzender

INHALT

Seite 2

IN EIGENER SACHE

Seite 3

EDITORIAL

Seite 4/5

„DIE GANZE WELT HÄLT INNE“

Seite 6-10

EIN BLICK ZURÜCK VOLLER
ÜBERRASCHUNGEN

Seite 10

NEUES VON IGOR LEVIT

Seite 11

BÜHNENBALL MIT ÜBERRASCHUNGEN

Seite 12

WERDEN SIE STUHLPATE!

Seite 13

EIN INTENDANT NIMMT SICH DAS
LETZTE WORT

Seite 14/15

AUF DER HÖHE DER ZEIT

Seite 15

WWW.THEATERFOERDERVEREIN.DE

TITELFOTO:

Unser Titelfoto kann durchaus als Rarität bezeichnet werden. Wir haben dafür das Deckblatt des Programms für einen Faschings-Bühnenball verwendet, zu dem für den **1. März des Jahres 1949** (!) eingeladen worden war. Das Programm präsentiert im Mittelteil den Ablauf und die Akteure des Balls; außerdem zeigt es in einem etwas größeren Passfotoformat die Künstlerinnen und Künstler des Hauses: von **Christoph Engel** (Dramaturg und Schauspieler) bis **Mimi Gyenes-Wolff** (Operettensängerin). Und wer sich das Titelbild genau anschaut, kann erkennen, dass es als **Autogrammheft** konzipiert war. Man konnte sich also die einzelnen Fotografien signieren lassen. Tolle Idee! Siehe auch unseren Beitrag auf Seite 11. Übrigens: der Eintritt zum Ball betrug **12,- DM**, so hieß das damals noch.

Die Idee zu einem Ball hatte in einer für das Theater schweren Zeit auch Intendant **Peter Radestock**. Im Frühjahr 1990, als alle, nach errungener Reisefreiheit in alle Richtungen, gen Westen strömten (und auch 100 DM Begrüßungsgeld zu kassieren). Am **6. April 1990** stieg das „Fest in allen Räumen“. In der nächsten Ausgabe unserer Zeitung dann mehr davon. Vielleicht meldet sich auch jemand, der an diesem Ball teilnahm und sich erinnert?

„DIE GANZE WELT HÄLT INNE“

GENERALINTENDANT *ROLAND MAY* ZUR AKTUELLEN SITUATION AM THEATER

Mit einer Videobotschaft haben Sie sich, sehr geehrter Herr Generalintendant, Ende März ans Theaterpublikum gewandt. Das Video wurde im Intendantenzimmer in Plauen aufgenommen. Meine erste Frage: Gehen Sie noch zur Arbeit ins Theater oder erledigen Sie das Nötige nun auch von zu Hause aus?

Roland May: Sowohl als auch. Es gibt nach wie vor Termine in Plauen und Zwickau, die anstehen. Wichtig sind bei allen direkten Treffen die Hygienevorschriften und Abstandsregeln. Treffen mit mehr als zwei Personen finden seit Wochen per Videokonferenz statt. Das ist in der Ballung eine neue Erfahrung, die sicher auch künftig mehr und mehr unseren Arbeitsalltag beeinflussen wird. Der direkte Kontakt jedoch ist auch auf Dauer nicht zu ersetzen.

Das Theater ist geschlossen. Das gab es, meines Wissens, in Deutschland nicht im Ersten Weltkrieg. Im Zweiten ließ Goebbels die Häuser im Herbst 1944 schließen. Sie haben, was die Dauer der Schließung angeht, von „unabsehbar“ gesprochen. Es wurde der 19. April als Termin einer Lockerung genannt. Doch das erweist sich zunehmend als illusorisch. Wie wirkt sich die derzeitige Situation psychologisch auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Theaters aus?

Das ist ja eine ganz neuartige Erfahrung von Unbeeinflussbarkeit im direkten Sinne. Wir sind zwar improvisieren gewohnt und neue Herausforderungen haben auch ihren Reiz, aber die jetzige Krise birgt komplexe Herausforderungen in gesundheitlicher, sozialer, wirtschaftlicher, psychologischer und letztlich auch

künstlerischer Hinsicht. Der gebildete Krisenstab im Theater versucht besonnen und umsichtig aus den politischen Vorgaben Handlungsoptionen für die Belegschaft und den Theaterbetrieb zu filtern. Bei allen Entscheidungen steht die Gesundheit der Zuschauer*innen und der Belegschaft an erster Stelle. Wir versuchen in alle Richtungen umfassend, zügig und nachvollziehbar zu kommunizieren und sind natürlich daran interessiert, bald den Spielbetrieb wieder aufzunehmen zu können. Es ist keine einfache Zeit, die überbrückt werden muss durch die körperliche Distanz und die virtuelle Nähe. Alle Sparten- und Abteilungsleiter sind in engem Kontakt zu ihren Kolleg*innen.

Das Theater hat seinen Probe- und Spielbetrieb einstellen müssen. Wie haben Sie versucht, mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Kontakt zum Publikum nicht zu verlieren? Und gleich noch dazu: Könnten solche aus der Not geborenen Möglichkeiten auch künftig eine Rolle spielen?

Unsere neuen Angebote in den sozialen Medien erfreuen sich großer Beliebtheit. Hier sind alle Sparten, auch technische Abteilungen und die Kinder- und Jugendclubs dabei. Das sind teils ganz neuartige Formate, Inhalte und ästhetische Angebote. Einerseits tief berührend, andererseits überaus witzig. Hier wollen wir in naher Zukunft zu intensiveren künstlerischen Projekten übergehen. Viele Kolleg*innen absolvieren Auftritte in Alten- und Pflegeeinrichtungen, nähen Schutzmasken und helfen in Versorgungseinrichtungen. Man spürt die große Bereitschaft, nützlich sein zu wollen und die schöne Erfahrung ist: man lernt sich teils noch einmal neu kennen. So versuchen wir, auf vielfältige Weise den Kontakt zu unserem Publikum zu erhalten und gewinnen für die Zukunft vielleicht sogar neue Zuschauer durch die Reichweite des Internets.

Viele Theaterbesucher, vor allem in Plauen, freuen sich jedes Jahr auf das Sommertheater im Stadtpark. Diesmal steht für den 10. Juli dieses Jahres Rock Of



Ages, „Musical Comedy mit den größten Hits der 1980er Jahre“, wie es in der Ankündigung heißt, auf dem Plan. Wie geht es damit weiter?

Die Bühnen- und Kostümbilder sind entworfen. Das Team ist heiß darauf, endlich beginnen zu können, aber eine schwere Entscheidung musste getroffen werden. Nach der Mitteilung aus der Politik, dass Großveranstaltungen bis Ende August 2020 nicht möglich sind, müssen die Freiluftevents auf den kommenden Sommer verschoben werden. So wie uns geht es nun vielen Veranstaltern in diesem Jahr und wir können unsere treuen Zuschauer nur um Verständnis bitten.

Viele Menschen in Deutschland in der Wirtschaft, aber vor allem auch Künstlerinnen und Künstler machen sich derzeit existentielle Sorgen. Wie sieht in finanzieller Hinsicht die Lage an den Theatern aus? Gibt es Kurzarbeit? Drohen Entlassungen?

Entlassungen drohen nicht, aber Kurzarbeit ist beantragt. Hier gibt es ein großes Einvernehmen zwischen Geschäftsführung und Betriebsrat, zu einvernehmlichen

Beschlüssen zu kommen. Es sind Lösungen gefunden worden, die bei unterschiedlichem Grad der aktuellen Beschäftigung, sozialverträglich sind. Hier gibt es eine intensive Kommunikation auch auf der Ebene der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände. Wirklich Sorgen machen muss man sich bei den Solo-Gästen. Wir haben für abgesagte Auftritte gute Einigungen mit allen Gästen gefunden, aber die mittelfristige Existenzsicherung vieler freischaffender Künstler ist äußerst prekär. Fördermöglichkeiten sind entweder schon ausgeschöpft oder doch wieder so bürokratisch in der Beantragung, dass hier dringend nachgebessert werden muss. Unser Bühnenverein ist hier in ständiger Konsultation mit den Entscheidungsträgern.

Eine letzte Frage, lieber Herr May. Geradezu prophetisch formulieren Sie in Ihrem Grußwort auf Seite 5 im Spielzeitheft 2019/2020, dass Kunst vom Betrachter Sammlung verlange. Und Sie fahren fort, dass es vielleicht „diese Sammlung, das Innehalten und die Reflexionsbereitschaft“ sein könnten, „die unserem

Gemeinwesen insgesamt ganz gut tun würde“. Aktuell hält die ganze Welt inne, länger als ihr lieb ist. Doch es stellt sich auch die Frage: Liegt in der Corona-Krise sogar eine Chance?

Die ganze Welt hält ja inne. Geschichtliche Verläufe sind gekennzeichnet durch Wellenbewegungen, durch verwerfen und neu justieren. Kein Land der Welt, eben auch Deutschland nicht, hat in der jetzigen durchökonomisierten Epoche genügend Vorsorge für so eine Pandemie getroffen. Jetzt werden alle bestraft für die Fahrlässigkeit, für die Hybris auf schnellen Gewinn und das Abwerfen von scheinbar unnötigem sozialen „Ballast“. Ja, es ist zwangsläufig ein Augenblick des Innehaltens gekommen, der das Miteinander hoffentlich auf Wesentliches in der Zukunft konzentriert: Vorsorge in Solidarität zu treffen, den Raubbau an der Natur einzudämmen und die Aufklärung in alle Ecken der Welt zu bringen, um Zukunftsperspektiven zu schaffen,

Vielen Dank!

Die Fragen stellte **Lutz Behrens**.

„GETIER VON VERSCHIEDENER ART“

Wladimir Majakowski, 1893 im heutigen Georgien geboren, wollte eigentlich Maler werden. Berühmt wurde er mit seinen avantgardistischen Gedichten (kongenial ins Deutsche übersetzt von **Hugo Huppert**), Poemen, auch Theaterstücken. Mehrmals besuchte er in den Zwanzigerjahren Deutschland; stieg in Berlin im Hotel Kurfürstenhof an der Kurfürstenstraße ab. Besuchte auch **Wassili Kandinsky** in Weimar am Bauhaus. Krankheit und Enttäuschung im Privaten, Kritik und Druck

von Seiten der Literaturfunktionäre prägten Majakowskis letzte Monate. Am **14. April 1930**, schoss er sich in Moskau mit einer Pistole ins Herz. In einem zurückgelassenen Brief von ihm heißt es: „Wie man so sagt, der Fall ist erledigt; das Boot meiner Liebe am Alltag zerschlug. Bin quitt mit dem Leben. Gebt niemandem die Schuld, dass ich sterbe, und bitte kein Gerede. Der Verstorbene hat das ganz und gar nicht gemocht.“ Wir erinnern an Majakowski mit dem hübschen Gedicht:

Verse vom Unterschied der Geschmäcker

Das Ross
gewahrt ein Kamel
und erklärt:
„Welch drastische
Spottgeburt
von Pferd!“

Das Kamel
entgegnet:
„Was stellst du dar?“

Nur ein
unterentwickeltes
Dromedar!“

Da wusste
nur Gott
im grauseidnen Bart:
es war halt
Getier
von verschiedener Art.

(1928)

EIN BLICK ZURÜCK VOLLER ÜBERRASCHUNGEN

ZWEI WERTVOLLE PROGRAMMHEFTE AUS DEN SECHZIGERJAHREN

Fast jährt es sich, dass **Elke** und **Peter Wolf** aus Plauen dem Förderverein zwei Programmhefte des Plauener Stadttheaters übereignet haben: zu **Bertolt Brechts** Dreigroschenoper (Premiere am 27. Oktober **1962**) und für **Der Schatten** von **Jewgeni Schwarz**, da wurde die Premiere am 5. April **1969** gefeiert. Wir werden vor allem das Programmheft des Schattens vorstellen und zur Dreigroschenoper nur knappe Bemerkungen machen.

Ein Plakat

Für die Schatten-Inszenierung gestalteten Elke und Peter Wolf aus Freude an der Sache im Handdruck ein zweifarbiges **Plakat** – „ohne Kenntnis der Konzeption der Regie“, wie in einem Kommentar mitge-

teilt wird. Nachzulesen ist auch, dass dem Theater „zur Premiere drei Exemplare für Werbung zur Verfügung gestellt wurden, da Dramaturgie, Regie und Theaterleitung mit der Gestaltung einverstanden waren“.

Beigelegt wurde von Wolfs den beiden Programmen ein Foto der Schatten-Inszenierung, das **Rüdiger Evers** (als Schatten) und **Barbara Schaller** (als Prinzessin) zeigt. Sozusagen als Beifang lassen sich auf der Rückseite des Fotos, das in den damaligen Theaternachrichten abgedruckt wurde, Informationen über das Haus nachlesen. Zum Beispiel, dass die Hauptbühne mit Ausgang der Spielzeit 1968/69 „voraussichtlich für circa sechs Monate ihre Pforten geschlossen hält.“ Corona? Nein: „Die elektrischen Anlagen des The-

aters werden in dieser Zeit rekonstruiert.“ Für **2,5 Millionen Mark**. Ausgewichen wurde auch damals auf Ausweichbühnen; zum Beispiel die Probebühne, den Postsaal und die Festhalle.

Der Schatten

Die „Märchenkomödie für Erwachsene in drei Akten“ von Jewgeni Schwarz: **Der Schatten**, wurde 1940 geschrieben. In Berlin inszenierte **Gustav Gründgens** – auf Anregung des Kulturoffiziers der Roten Armee, **Alexander Dymshitz** – an den Kammerspielen des Deutschen Theaters **1947** das Stück. In einem ausführlichen Brief von Gründgens an Dymshitz (vom 29. März 1947) formulierte dieser eine „Stellungnahme noch vor der Auffüh-



Eine Plauener Schauspielerdynastie: Max Trunz ... Hedwig Balz-Trunz ... Frank Trunz

„... auch um der „Bedeutung, die der deutschen Uraufführung ... zukommt“ gerecht zu werden. Theaterhistorisch aufschlussreich lässt sich nachlesen, was ein deutscher Regisseur dem sowjetischen Offizier mitzuteilen hatte.

Die biografischen Hintergründe: Gründgens amtierte bis 1945 als General-Intendant der Preußischen Staatstheater. Seit 1944 stand sein Name auf der sogenannten Gottbegnadetenliste der Nazis. Nach dem Ende des Nazireiches war Gründgens bis 1946 im Speziallager Jamlitz inhaftiert. Im anberaumten Entnazifizierungsverfahren wurde er von vielen Kollegen entlastet. Ausschlaggebend für seine Entlassung aus der Haft war die Bemühung **Ernst Buschs**, den Gründgens während des Zweiten Weltkriegs vor dem

Galgen gerettet hatte, sowie auch etlicher anderer Schauspieler und Mitarbeiter, die sich persönlich oder schriftlich für ihn einsetzten.

Der Drache

Wer Jewgeni Schwarz nennt, kommt um sein bekanntestes Stück nicht herum. Der Schweizer Regisseur **Benno Besson** schrieb 1965 mit seiner Inszenierung von **Der Drache** am Deutschen Theater in Berlin Theatergeschichte. **Rolf Ludwig** in der Hauptrolle und – unvergessen in seiner strengen Cowboy-Lederkluff – **Eberhard Esche** als Drachentöter Lancelot. Die Bühnenmusik schuf **Reiner Bredemeyer**. Bühnenbild und Kostüme stammten von **Horst Sagerl**. Der Auftritt des dreiköpfigen Dra-

chens mit einer Flügelspannweite von elfeinhalb Metern (!) bildete einen der Höhepunkte in einer Inszenierung, die **580 Mal** aufgeführt wurde bis zum Sommer 1981 auf dem Spiel-

plan stand. In Plauen hatte **Der Drache** in der Bühnenfassung des Deutschen Theaters Berlin am 21. Februar **1988** Premiere. Es spielen unter anderen mit: **Frank-Jürgen Peschke** (Drache); **Wolfgang Müller**; **Ute Menzel**; **Dieter Maas**; **Inge Koch**; **Karl Enzmann**; **Friedrich Schmidt**; **Maria Melke**; **Jörg Vitovec**. Als Lancelot: **Jörg Bundschuh**, Jahrgang 1964, der später gern auf Freilichtbühnen agierte und in zahlreichen Filmen und im Fernsehen präsent ist.

Übrigens: Beim Schlussauftritt spricht Lancelot den Satz: „Ich liebe euch alle, meine Freunde, ...“

Das Programmheft

Der Schatten wurde in Plauen auf die Bühne gebracht von **Klaus Krampe**, seit 1966 Oberspielleiter. Intendant war **Werner Friede**, der dem Haus seit 1965 (bis 1985) vorstand. Die Inszenierung folgte einer Fassung des Theaters der Stadt Plauen. Die Ausstattung oblag **Fritz Werner**; Musik von **Manfred Hänsel**; **Renate Tietze** beriet hinsichtlich der Tänze; Regieassistentin hatte **Barbara Thomas** und als Dramaturgin fungierte **Sabine Linkhorst**, die auch für das vor allem aus vielen Bildern bestehende Programmheft verantwortlich zeichnete (und 1968 über Ungarn die DDR verließ).

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren: **Gerard Porzucek** (Technische Leitung), **Horst Diezel** (Beleuchtung), **Bernd Fischer** (Ton), **Rita Fischer** und **Regina Lenk** (Masken und Frisuren), **Albert Bretschneider** und **Bärbel Zimmermann** (Kostümanfertigung), **Isa Klippmann** ((Requisiten), **Brigitte Frohn-Link** (Souffleuse) und **Peter Lambertz** (Inspizient).

Neben der abgedruckten Fabel des Stücks, was in diesem Falle nichts anderes war als eine mit Wertungen verknüpfte, chronologische Aufzählung der Handlung, dominierten das Programmheft Schwarzweiß-Fotos, kommentiert von Textpassagen aus dem Stück. Abgebildet sind beispielsweise „Kopenhagener Beatniks“ in abenteuerlich zerrissener Kleidung und mit dem Text aus dem Schatten: Arzt: „Hören Sie -, wenn man sie in Ruhe lässt, dann sind sie ganz erträglich. Sie interessieren sich nur für sich selbst.“ Daneben dürfen wir uns über ein Foto von **Gunther Sachs** echauffieren, der einen Freund mithilfe von Mayonnaise und Salat in ein eher unappetitliches kaltes Buffet verwandelt; wir sehen **Maria Callas** mit dem Reeder **Onassis** tanzen oder **Jaqueline Kennedy**, nachdem sie selbigen gerade geheiratet hat.





Als Prinzessin in *Der Schatten*:
Barbara Schaller

Die Inhalte

Neben also all den die Dekadenz einer westlichen Gesellschaft widerspiegelnden Fotos, die vom DDR-Nachrichtendienst ADN stammen, finden sich der gekürzte Artikel zum Begriff „Humanismus“ aus dem Philosophischen Wörterbuch, Leipzig 1964, im Programmheft und eine knappe Biografie Jewgeni Schwarz'. Über ihn schreibt **Lola Debüser** in einem Essay, dass nur selten „das Ethos eines Künstlerlebens mit dem Anliegen des Künstlerwerkes derartig übereinstimmt wie bei Jewgeni Schwarz“. Außerdem schuf er nach ihrer Meinung ein „unsterbliches Werk“. Auf einen ganz anderen Aspekt macht **Peter Hacks** aufmerksam. In seinem Vorwort zu dem Buch „Märchendramen“ von 1979 lesen wir (neben vielem anderen): „Es fällt schnell auf, wie viele Kinderdichter selbst keine Kinder haben. Seien es Klassiker wie **Andersen, Carrol** und **Grahame**, seien es die Neueren, **Kästner**,

Schwarz und **Krüss** – es schreiben da Leute für Leute, mit denen sie nicht verwandt sind.“ Für Hacks begründet das ein onkelhaftes Verhältnis zum Kinde ...

Im Programmheft finden wir noch einen Text von Fritz Werner, dem Ausstattungsleiter. Er äußert sich zu Bühnenbild und Kostümen. Demnach sei beabsichtigt, dass sich die Welt des Märchens „in einem isolierten Raum ... sich enthüllen“ soll, so „wie Bakterien in Reinkultur – von der Außenwelt abgeschnitten – ihre spezifischen Eigenschaften besonders deutlich zeigen“. Mit diesem Kontext hadert er selbst ein wenig und fügt, gleichsam entschuldigend?, hinzu: „der Vergleich sei erlaubt“.

Die Kostüme sollen dazu dienen, „dem Zuschauer die Illusion des, es war einmal“ zu nehmen“. Also keine zeitlose Märchengewandung, sondern die Kostüme durchlaufen eine (Schein-)Entwicklung zur Moderne. Auch die eingesetzten Masken werden interpretiert.

Kommentiert werden (ohne Angabe eines Autors) zudem der Gelehrte, die Prinzessin und der Arzt.

Die Darsteller

28 Schauspielerinnen und Schauspieler stehen auf der Besetzungsliste. Wir folgen der Reihenfolge, wie sie im Programmheft abgedruckt ist. Der Gelehrte wurde von **Roland Holz** gespielt. Er lässt sich, wenn er es denn ist, auch im Internet (ohne weitere Angaben) entdecken und findet dort Erwähnung als Mitwirkender in drei DDR-Polizeirufen 110. Sein weiterer Weg führte ihn von Plauen nach Leip-

zig ans Schauspiel. Über **Rüdiger Evers** und **Werner Piontek** (nicht verwandt mit dem Schauspieler **Klaus Piontek**), die als Schatten und Pietro agierten, war wenig zu erfahren. Piontek spielte in Rostock weiter. Dann **Birge Arnold** (als Annunziata). Die Schauspielerin machte damals ihre ersten Schritte am Plauener Theater, dem sie ihr gesamten Berufsleben treu bleiben sollte (und die wir – gemeinsam mit Helmar Stöß – mit dem Preis des Fördervereins ausgezeichnet haben). Wie zu erfahren war, soll Frau Arnold, nach Aufenthalt in einem Pflegeheim in Jöbnitz, inzwischen bei ihrer Tochter leben. Die Julia Giuli gibt **Maria Mägdefrau**. An diese Schauspielerin werden sich noch viele erinnern.

Von 1964 bis 1985 war sie in Plauen im Engagement; 1986 übersiedelte sie nach West-Berlin und arbeitet seither freischaffend. In den letzten Jahren wirkte sie 2016 mit in der Serie *Die jungen Ärzte* (Folge: *Die große Liebe*), 2018 im Märchenfilm



Der Macheath, genannt Macheoper: Dieter Wien

Der süße Brei und 2019 im Fernsehfilm Krauses Hoffnung. Ein Wikipedia-Eintrag verrät zudem: Mit ihrer Schwester Anna gründete sie 1992 in Berlin-Wilmersdorf das „Mägdefrauentheater“, in dem sie Stücke für Kinder auf literarischer Basis inszeniert.

Als Prinzessin agierte **Barbara Schaller**. Sie war damals mit **Frank Trunz** verheiratet, der als Haushofmeister mitwirkte. Er ging später nach Greifswald und übersiedelte dann ganz offiziell in den Westen. Aus der Dynastie Trunz wirkten ebenfalls mit: **Max Trunz** (Premierminister) und **Hedwig Balz-Trunz** (2. Kurgast und Hofdame).

Peter Seeburg hatte die Rolle des Finanzministers übernommen. Ihn verbindet eine besondere Beziehung mit der Märchenkomödie von Schwarz. War es doch nach seinem Schauspielstudium das erste Stück, in dem er 1962 in Anklam mitwirkte und gleich in der Rolle des Gelehrten. In Plauen war er seit der Spielzeit 1966/67, bis er 1972, wie es hieß für ein Jahr (was

dann bis 1990 dauerte), als Stadtrat für Kultur ins Rathaus wechselte; Theater gespielt hat er noch bis 1975.

Als Cesare Borgia trat **Manfred Ole-nicki** auf, ein profilierter Schauspieler, der ebenfalls noch vielen ein Begriff sein wird. Ebenso wie **Ernst Prahlow** der den Geheimen Rat gibt, und wie **Karel Enzmann** als Arzt (zu Herrn Enzmann siehe auch unsere Vereinszeitung *Der Theaterförderverein*, Heft 01/02, 2019, S. 13).

Zu **Hans-Peter Eichhorn** (Korporal) war nichts zu erfahren. Von **Götz Langer** (Leibwächter des Finanzministers) wissen wir, dass er neben Aufgaben als Schauspieler vor allem

Regisseur war und bis zu seinem Tod verheiratet mit der aus Plauen stammenden Schriftstellerin **Reglindis Rauca**, die als Gast der Reihe *Der Theaterförderverein* lädt ein 2008 in der Plauener Galerie im Malzhaus ihren Roman „Vuchelbeerbaamland“ vorstellte.

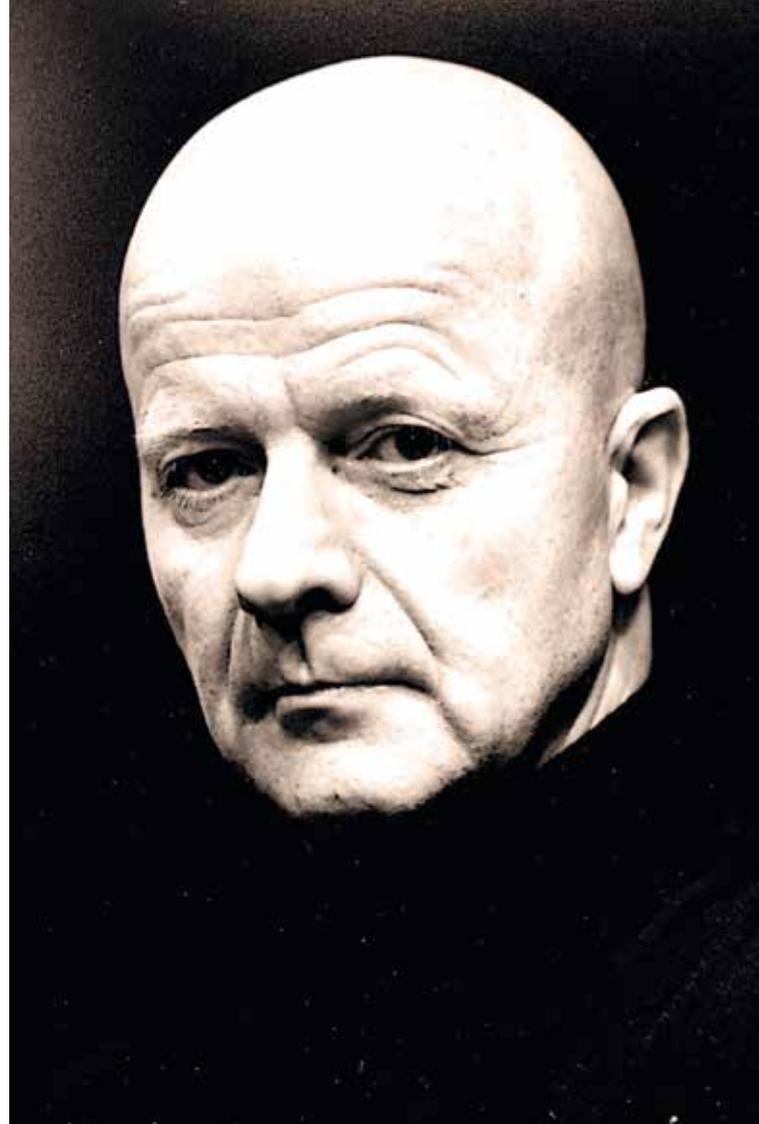
Alternierend gab die Rolle des Leibwächters der Mime **Erich Löwel**. Er soll, wie das unter Theaterleuten heißt, ein rechter Lachwurz gewesen sein; auf der Bühne nicht ganz unproblematisch, weil seine ungebändigte Heiterkeit kaum zu zügeln und vor allem ansteckend war. Die Rollen der 1. und 2. Frau übernahmen die Damen Brigitte Frohn(-Link) und die Ex-Tänzerin Isa Klipphahn, die beide, wie Sie sich erinnern, auch als Souffleuse und für die Requisiten zuständig bereits erwähnt worden sind. Wir treffen auf noch eine ähnliche Besetzung, in diesem Falle von **Peter Lambertz**, der als 1. Mann aufgeführt wird (2. Mann war **Georg-Fritz Wende**) und zudem als Inspizient für die Inszenie-

rung zuständig war. Es gab die Rolle des Großen und des Kleinen Mannes: einmal **Hans-Joachim Bachmann**, zum anderen **Jürgen Mutze**.

Weiter wirkten mit: als 1. bis 3. Kurgast und Höfling: **Karl-Heinz Schlegel**, **Rudolf Heise** und **Thomas Haller**. Als 1. und 3. Kurgast und Hofdame: **Edith Seeliger** und **Rosemarie Wendt**. Schließlich als Amüsierschwester: **Sonnhild Rößler**.

Die Dreigroschenoper

In der Inszenierung der Dreigroschenoper am Theater der Stadt Plauen durch **Adolf Loose**, musikalische Leitung **Ortwin Sudau**, Bühnenbild **Fritz Werner**, Kostüme **Helga Müller-Steinhoff** im „Spieljahr 1962“ (so wurde das genannt) übernahm **Dieter Wien** die Rolle des Macheath. Wien, Jahrgang 1934, kam über Halle, Zeitz, Gera nach Plauen und ging danach nach Erfurt. Von 1964 bis 2001 war er festes Mitglied des Ensembles des Maxim-Gor-



Als Moritatensänger:
Friedrich-Wilhelm Junge



ki Messer, in der Dreigroschen-

ki-Theater Berlin. Er spielte in 20 Kinoproduktionen der DEFA und hatte auch nach 1989/1990 weitere Kinorollen. Wien wirkte bei weit über 60 Hörspielproduktionen mit und ist seit 2001 im Ruhestand. Dabei auch als Celia und Jonathan Peachum: **Hedwig Balz-Trunz** und **Max Trunz**. Die Polly gibt **Maria Meltke**, später in vielen wichtigen Rollen in Plauen zu sehen und auch bekannt durch die TV-Sendung Im Krug zum Grünen Kranze.

Zuletzt sei noch **Friedrich-Wilhelm Junge** genannt; er trat in der Dreigroschenoper als Moritatensänger auf. Wir kennen ihn vom September 2010 als Gast der Reihe Der Theaterförderverein lädt ein. Junge hatte 1960 sein erstes Engagement am Theater Rudolstadt, war dann ab 1962 am Theater in Plauen. Von 1966 bis 1985 Mitglied des Ensembles am Staatsschauspiel Dresden und bis 1988 an der Volksbühne Berlin. 1988 gründete er das Dresdner Brettli, steuerte seit 1994 den Theaterkahn in Dresden. Er ist ordentliches Mitglied der Klasse Darstellende Kunst & Film der Sächsischen Akademie der Künste und Mitglied des Kuratoriums der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen.

Es sind nicht zuletzt die Zeichnungen von George Grosz, die das Plauener Programmheft zu Brechts Dreigroschenoper besonders auszeichnen.

Verwendete Quellen:

Alexander Lwowitsch Dymshits – Ein Lebensbild. Henschelverlag Berlin 1977.

Jewgeni Schwarz: Mensch und Schatten. Literarische Porträts. Volk und Welt Berlin 1972, Spektrum Band 46.

Theater 100. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vogtland Theaters Plauen. Herausgegeben im Auftrag des Theaterfördervereins.

Peter Hacks: Essais. Reclam Verlag, Leipzig 1984.

Besonderer Dank gilt für eine Fülle theaterhistorischen Materials **Gudrun** und **Armin Möbius** und **Regina Lachmann**. Dank an **Elke** und **Peter Wolf** für die Programme. Für Informationen zum Theater gebührt Dank **Christa** und **Helmar Stöb** und **Peter Seeburg**.

WISSEN, DASS MAN NICHTS WEISS

Bertolt Brecht und **Hanns Eisler** hörten 1942 in Amerika einen Vortrag **Arnold Schönbergs** über moderne Musik. Seine Rede war lebendig und polemisch, und er sprach von einer Emanzipation der Dissonanz. Brecht fühlte sich besonders von der gedanklichen Klarheit angesprochen, verstand aber leider nicht die musikalisch-technischen Einzelheiten. Dies veranlasste ihn zu folgende einsichtig-kritischen Bemerkung in sein Tagebuch: „ein jammer, dass wir noch nicht einmal so in musik gebildet wurden, dass wir wenigstens verstehen, **was** wir da nicht verstehen“.

NEUES VON IGOR LEVIT

Pianist **Igor Levit**, einst **Gast** des Plauener Theaterfördervereins, wird am 8. Dezember beim **Nobelpreis-Konzert** auftreten. Das Konzert zählt zum offiziellen Programm der Nobelwoche.

Igor Levit macht derzeit auch **Beethovens** Welt lebendig. In 32 Podcast-Folgen – eine für jede Sonate – wird hörbar, was Beethovens Musik so revolutionär und einzigartig macht. Wie es sich anfühlt und welche Arbeit darin steckt, sie zu spielen. Und warum sie bis heute Menschen inspiriert, sich für Freiheit und Menschlichkeit einzusetzen. Im Internet abrufbar.

WER SITZT WO?

EINE ESELSBRÜCKE FÜR KONZERTFREUNDE

„Mit Bratschen links die ersten Geigen,
die zweiten rechts, beim Celloreigen.
Dann Harfen, Flöten, Klarinetten,
sich an Fagott, Oboen ketten,
nach rechts gefolgt von Hörnern, Bässen,
Trompeten immer links gesessen,
daneben Tuben und Posaunen,
ganz hinten Schlagzeug zu bestaunen.
Ganz vorn auf hohem Postament,
der sehr geschätzte Dirigent.“

Das sei schon ein kleines Gedicht, das man hier benötigte, heißt es in der Publikation „Eselsbrücken für helle Köpfe“ (area verlag gmbh). Damit werde der traditionelle Aufbau eines ganzen Orchesters beschrieben, traditionell insofern, als im heutigen

Orchester die ersten und zweiten Violinen links sitzen, die Bratschen und Celli rechts. „Links“ und „rechts“ seien aus der Sicht des Dirigenten beziehungsweise der Zuhörer zu verstehen.

BÜHNENBALL MIT ÜBERRASCHUNGEN

IM MÄRZ 1949 LÄDT DAS STADTTHEATER PLAUEN ZUM FASCHINGS-BÜHNENBALL

Es ist kaum zu glauben, aber kaum vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, der in Plauen viele Tote und Verletzte forderte und die Stadt zu 75 Prozent zerstörte, trifft sich am **1. März 1949** das Plauener Theaterpublikum zu einem Faschings-Bühnenball. Aber warum eigentlich nicht?

Dafür entstand ein **Programmheft** (gedruckt im Sachsenverlag Zwickau, Zweigwerk Plauen), das, neben dem Titelblatt (siehe auch unser Titelbild) im Mittelteil eine „Darbietungsfolge“ aufweist und ansonsten nur noch mit Fotos versehen ist. Die aber haben es in sich.

Was passierte zum Ball? Einlass war 19 Uhr, es begrüßte Intendant **Arthur Jopp**. Über ihn (leider nennen sie ihn: Joop) schreiben **Gabriele** und **Dieter Roth** (Die Direktoren und Intendanten des Plauener Stadttheaters in 100 Jahren von 1898 bis 1998. Teil 2: Der Zeitraum von 1933 bis 1998, In: Mitteilungen des Vereins für vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde, 21. Jahresschrift, Plauen 2015): Jopp (1902 bis 1990) übernahm 1948 die Plauener Intendanz (bis 1950). Später arbeitete er als Regisseur und Schauspieler. Er spielte in über 60 Filmen mit.

In seine Zeit fällt der 50. Geburtstag des Plauener Theaters. In der Festschrift zu diesem Jubiläum äußerte sich Jopp zu „Fragen der Spielplangestaltung“. Dabei müssten verschiedene Faktoren berücksichtigt werden. Arthur Jopp: „Da sind die um die Finanzpolitik besorgten Stadtväter: sie wünschen ‚zugkräftige‘, das Theater füllende Kassenstücke: die Stadt soll nicht zusetzen müssen. Da ist das nur Zerstreuung suchende Publikum, es will nur Kinder der leichten Muse sehen, sich nicht mit Problemen belasten. Da sind die Mitglieder des Künstlerensembles: sie wollen ‚gute‘ Rollen. Da sind die Liebhaber der Klassik: sie wünschen altbewährte gute Kunst. Da ist schließlich die Schar fortschrittlicher Menschen: sie erstrebt ein Theater, das Probleme der Jetztzeit zur Diskussion stellt, das vorwärtsschreitend ist auf dem Weg zur Schaffung einer neuen Gesellschaft.“ Klingt da manches nicht

ganz aktuell? Und von beinhardem Kulturstalinismus der SBZ (Sowjetisch besetzte Zone) kann keine Rede sein.

Was bot der Faschingsball noch? Wir lesen: Unterhaltungsmusik, es spielt das Städtische Orchester; Dirigent Kapellmeister **Willy Haetzel**. Es erklangen: ein Tango von **Guido Masanetz** „Komm, o komm“, gesungen von **Siegfried Tischer** und dem Chor; dazu Solotanz: **Vera Bräuer-Hockmüller** und **Theodor Bartke**. Weiterhin sangen die Plauener Sängerknaben (Worte von **Gerhard Peschel**). Der Blumenwalzer erklang und es gab eine Uraufführung: Das Lied vom Fragebogen. Und: „Es tanzt **Renate Tietze**“. Auch der Plauener Rundfunk war am Start. Am Mikrophon: **Peter Herden** (ja, genau der) und **Hanns Schladebach**. Als Ansager des Balls kein Geringerer als: **Willy Hein**.

Es gab Faschingstrubel mit drei Tanzkapellen und Lustbarkeiten wie: Gespielte Witze; photographisches Cabinet; Autogramm jagd; Likörbars; Erfrischungen; Tombola. Da lässt sich doch sogar das eine oder andere für den kommenden Ball von Theater und Theaterförderverein übernehmen? Ansonsten, wie gesagt, im weiteren Programmheft nur Fotos.

Vorn dran, allein auf einer Seite, im Profil mit ausdrucksstarkem Hinterkopf: Intendant Arthur Jopp. Dann, in leicht größerem Passbildformat, die Künstlerinnen und Künstler. Einige seien genannt. **Marion van de Kamp**. Ihre Stationen: Meiningen, Görlitz, Plauen, Schwerin und Leipzig. 1953 entdeckt für den Deutschen Fernsehfunk, übernahm sie zusammen mit drei anderen Schauspielerinnen die Fernsehansage. Viele Filme. Von 1955 bis 1991 gehörte sie zum Ensemble der Volksbühne Berlin. Marion van de Kamp sprach auch am **4. November 1989** in Berlin auf der **Alexanderplatz-Demonstration** vor einer halben Million Demonstranten.

Peter Herden. Ab 1945 Altenburg; weitere Stationen waren Glauchau und Plauen. **Martin Hellberg** holte ihn 1949 als Ensemblemitglied an das Staatsschauspiel Dres-



Über viele Jahre Plauens Publikumslieb-
ling: Willy Hein.

den (bis 1995). An der Staatsoperette Dresden spielte Herden von 1965 bis 1978 **446-mal** den Professor Higgins in My Fair Lady. Er starb 2013 in Dresden.

Renate Tietze. Wir kennen die langjährige Tänzerin, Ballettmeisterin auch als Ehefrau des Intendanten **Werner Friede**. Frau Tietze übernahm Ende der Sechzigerjahre die Leitung des Plauener Ballettensembles. Es begann die Ära Tietze: eine zwanzigjährige, kontinuierliche Ballettarbeit am Plauener Theater.

Willy Hein. Sein Foto wird im Programmheft kommentiert:

„Unser guter Willy Hein
Schaut hier etwas ernsthaft drein,
doch das ist nur äußerlich,
innen lacht er sicherlich.“

Eva Pflug. Eva Pflug (1929 bis 2008) begann ihre Bühnenlaufbahn 1947 in ihrer Heimatstadt Leipzig.

In der ersten bundesdeutschen Science-Fiction-Fernsehserie Raumpatrouille – Die phantastischen Abenteuer des Raumschiffs Orion (1966) verkörperte sie die Tamara Jagellovsk.

WERDEN SIE STUHLPATE!

NOCH KÖNNEN 141 STUHLPATENSCHAFTEN ERWORBEN WERDEN

Der Verein sucht permanent nach Möglichkeiten, die finanzielle Unterstützung des Plauener Theaters trotz der nun seit Jahren schwierigeren Finanzsituation sicherzustellen. Die Phase mit vergleichsweise geringen oder ausgebliebenen Ausschüttungen unserer **Hans** und **Edith Löwel** – Stiftung wird mit Blick auf die Zinssituation allgemein und die Kursentwicklung von Anlagen seit März dieses Jahr aus den bekannten Gründen weiter andauern. Dass damit unsere Aufgabe nicht leichter wird, kann leicht nachvollzogen werden.

Aber muss man dafür das „Fahrrad neu erfinden“? Manchmal reicht es, auf gute Erfahrungen zurückzugreifen.

Sie erinnern sich sicher an die Aktion „Stuhlpatenschaft“. Jeder Theaterliebhaber konnte sich an der Finanzierung der neuen Theatersessel beteiligen, indem er „Stuhlpate“ wurde.

Das funktionierte so, dass man als Einzelperson oder Unternehmen die Patenschaft für einen oder mehrere Theaterstühle erwerben konnte. Dem Theater zu

helfen und sich dabei selbst eine kleine Freude zu bereiten, bot sich natürlich in erster Linie für die Theaterliebhaber, die Vereinsmitglieder und ehemalige Mitarbeiter des Theaters an. Es wurde aber gern auch für Familienmitglieder, Freunde und Mitarbeiter von Unternehmen als ein besonderes Geschenk gewählt. Und das war bereits für einen Betrag von 100 EUR möglich.

Als Dankeschön dafür bringt das Theater an dem Stuhl ihrer Wahl ihren Namen als Stuhlpate an. Die Spender werden auf der Website des Theaters veröffentlicht (sofern dem nicht widersprochen wird).

Wir haben diese schöne und erfolgreiche Aktion als Verein gern unterstützt und in den Jahren 2011/2012 aus unseren Mitteln zu jeder Stuhlpatenschaft den gleichen Betrag, insgesamt 23,8 TEUR dazugegeben.

Diese „Zugabe“ funktioniert so aktuell leider nicht mehr.

Aber ein Blick auf die Internetseite des Theaters zeigt zum einen das Fortbestehen der Aktion „Stuhlpatenschaft“ und

zum anderen das Ergebnis und die bestehende Möglichkeit, das Theater auf diese Art weiter zu unterstützen. Ende März 2020 gibt es bereits Patenschaften über **291 Stühle**. Bei einer Ausstattung von insgesamt 436 Plätzen im Parkett und beiden Rängen (davon 4 Rollstuhlfahrerplätze) können demnach **141 Patenschaften** erworben werden.

Wir möchten mit diesem Rückblick die Aktion „Werden Sie Stuhlpate!“ ins Gedächtnis rufen und stehen gern als Mittler zur Verfügung. Nutzen Sie bitte diese außergewöhnliche Möglichkeit, andere zu überraschen und zu erfreuen.

Jeder Euro der dazu auf dem Vereinskonto eingeht, wird an das Theater weitergeleitet. Interessenten können sich an den Vorstand oder direkt an das Theater (Kontakt: Antje Kleindienst, Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 03741-2816-4807, Email: kleindienst@theater-plauen-zwickau.de) wenden.

Vielen Dank für Ihr Interesse!

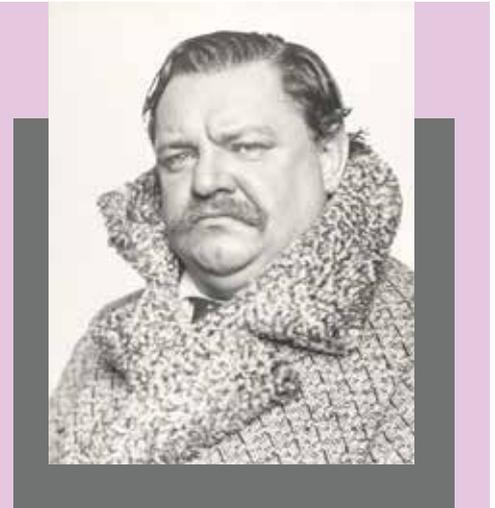
ÜBERGEWICHT GESPART

In den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts hatte es der Schauspieler **Heinrich George** weit gebracht: Staatsschauspieler und Intendant des Schillertheaters in Berlin. Eine seiner Paraderollen: der Götz. Aus dieser Zeit stammt folgende Anekdote:

„Nach der letzten Vorstellung eines längeren Gastspiels, das George mit dem „Götz“ in München gab, sollte er am nächsten Abend bereits wieder in seiner Lieblingsrolle in Berlin auftreten. Er musste daher die Reise im Flugzeug zurücklegen. Kurz vor dem Start stellte sich heraus, dass Georges Gepäck Übergewicht hatte. Schnell entschlossen ließ sich George den großen Koffer bringen, öffnete ihn, packte die

Rüstung des Götz aus und zog sie an. Dann bestieg er zufrieden die Flugmaschine. So flog Götz von Berlichingen als der wohl seltsamste Fluggast über den Wolken von München nach Berlin.“

George war verheiratet mit der Schauspielerin **Berta Drews**. 1938 wurde ihr Sohn, der spätere Schauspieler **Götz George** geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde George in das sowjetische Speziallager Nr. 7 in Sachsenhausen (das ehemalige KZ!) eingeliefert. Versuche der Berliner Theaterleute, ihn bei den Kulturoffizieren der Sowjetarmee frei zu bekommen, blieben erfolglos. Heinrich George starb am 25. September 1946 im Lager.



Porträtfoto Heinrich Georges von Hugo Erfurth (1930)

(Die Anekdote wurde zitiert nach **Eduard Stemplinger**: Von berühmten Schauspielern. Anekdoten aus authentischen Quellen gesammelt. Piper Verlag, München 1939)

EIN INTENDANT NIMMT SICH DAS LETZTE WORT

PAUL HERBERT FREYER MACHT IHM UNERFREULICHES ÖFFENTLICH

Paul Herbert Freyer (1920 in Crimmitschau bis 1983)

war ab 1947 Dramaturg am Stadttheater Crimmitschau, danach Chefdramaturg in Gera und am Maxim-Gorki-Theater in Berlin. Er wechselte 1955 als Intendant nach Plauen und 1956 als Generalintendant nach Karl-Marx-Stadt, ehe er sich 1960 als freier Schriftsteller in Kleinmachnow niederließ.

Er verfasste zahlreiche Theaterstücke, schrieb für das Fernsehen der DDR und Sachbücher. Freyer besuchte mehrfach den Urwaldarzt Albert Schweitzer in Lambarene. 1965 war Freyer zu Gast auf der Nordpolstation 19 im Eismeer, von dort brachte er ein Eisbärenbaby mit nach Berlin und schenkte es dem Tierpark Berlin.

Unter anderem verfasste er die Sachbücher *Der Tod auf allen Meeren*. Ein Tatsachenbericht zur Geschichte des faschistischen U-Boot-Krieges; *Sturmvögel*. *Rote Matrosen 1918/19* und *Albert Schweitzer*. Ein Lebensbild. Von ihm stammte auch das Drehbuch zum 5-teiligen Fernsehfilm *Das grüne Ungeheuer* (nach Wolfgang Schreyers Roman).

Als er in Plauen wegging, tat er das mit einem Paukenschlag, denn er scheute sich nicht, Medienschellete zu betreiben. In einem Text (dessen Quelle wir leider nicht angeben können) mit der Überschrift: „... und nun hat der Intendant das letzte Wort“ formuliert er, dass es ihn schmerzlich berühre, die Stadt Plauen nach einem

erfolgreichen Jahr verlassen zu müssen. Er konstatierte, dass die Besucherzahlen gestiegen seien und der Spielplan „über die Grenzen der Stadt hinaus bis nach Westdeutschland stark beachtet“ worden sei. Er dankte den Theatermitarbeitern, dem Publikum und der Presse. Doch dann kommt es: „Verwundern muss ich mich nur über einen Berichtersteller, der wiederholt – man sagte mir das schon vor meinem Dienstantritt – unqualifiziert und ohne eigentliche Informationen darauf losschrieb und keinesfalls dazu beitrug, das kulturelle Niveau in Plauen vorwärtszutreiben. Er schrieb da neulich, dass mein Verweilen in Plauen meinerseits nur als ‚Interregnum‘ gedacht gewesen sei. Das weise ich entschieden zurück. Hätte er sich an Ort und Stelle informiert, wäre es nicht nötig gewesen, mir derlei zu unterstellen. Auch zog er gegen den Spielplan zu Felde, ohne sich allseitige gründliche Kenntnisse verschafft zu haben. Denn in der Tat wurde unser Spielplan anlässlich verschiedener Tagungen von Theaterfachleuten als vorbildlich bezeichnet.

Es sei mir erlaubt, diese unerfreulichen Dinge bei meinem Weggang anzumerken, weil ich darin leider keine helfende Kritik erkennen kann, sondern Ungereimtheit sehen muss, die es besser wissen will. Alle ehrlichen Kulturinteressierten in Plauen sollten hier Wandel und Besserung schaffen.“

Soweit Herr Freyer. Dabei ist ihm zugute zu halten, dass er es bei verbaler Schelte

beließ. Da war die Schauspielerin **Käthe Dorsch** ein anderes Kaliber. Sie hatte bereits 1946 den Theaterkritiker **Wolfgang Harich** öffentlich geohrfeigt; 1951 gab sie Alexander Trojan eine Backpfeife, und im April 1956 ohrfeigte sie in Wien den Kritiker **Hans Weigel** ...

Freyers Philippika stammt von **1956**, einem Jahr mit internationalen Turbulenzen: **Nikita Chruschtschow** hält auf dem XX. Parteitag der KPdSU seine Geheimrede wider den **Stalinismus**, in Ungarn und in Polen (Posen) finden Aufstände statt und die Suez-Krise droht die Welt in einen Weltkrieg zu stürzen. In den beiden deutschen Staaten gibt es wieder eine Armee. Plauen hat 81 105 Einwohner. Im Stadttheater findet am 18. Januar ein **Theaterausgleichsgastspiel** zwischen Plauen und Hof statt; es war der erste Auftritt des Hofer Theaterensembles in Plauen. Man springt noch Ski auf einer Schanze am Possiggut in der Nähe der Zellwolle, die Stadtbücherei bezieht ihr Quartier in der Wilhelm-Pieck-Straße (heute Neundorfer Straße) und das 1912 gebaute Kino Lu-Li in der Bahnhofstraße wird nach Umbau für 520 Besucher wiedereröffnet. Die Plauer feiern das 2. Spitzenfest, die „Tenne-ra“ wird eröffnet und Gustav Adolf Schur (Täve) nimmt an einem Straßenrennen durch den Landkreis Plauen teil. Schließlich ist zu vermelden, dass 1956 der erste Selbstbedienungsladen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt, „Quick“, in der Bahnhofstraße 36 eröffnet wird.

NICHT VERSTELLUNG, SONDERN ENTHÜLLUNG

Aus Max Reinhardts Rede über den Schauspieler

„Ich glaube an die Unsterblichkeit des Theaters. Es ist der seligste Schlupfwinkel für diejenigen, die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und

sich damit auf und davon gemacht haben, um bis an ihr Lebensende weiterzuspielen. Die Schauspielkunst ist aber zugleich die Befreiung von der

konventionellen Schauspielerei des Lebens, denn: nicht Verstellung ist die Aufgabe des Schauspielers, sondern Enthüllung.“

AUF DER HÖHE DER ZEIT

DAS VOGTLANDTHEATER IN BÖSEN ZEITEN

„Das Theater kommt nach Hause.“ Das versprach (**Vogtland-Anzeiger** vom 24. März 2020, S. 4) Generalintendant **Roland May** dem Publikum. Ein Krisenstab sei gebildet worden, um „das Theater auch in Krisenzeiten lebendig zu halten“. Wir erinnern an einige Beispiele, wie differenziert und mit modernen Mitteln der Kommunikation die so wichtige Verbindung zwischen Publikum und Theater in Zeiten von Kontaktsperre und anderen Widrigkeiten versucht wurde, aufrecht zu erhalten.

ARTIST IN RESIDENCE IM HOMEOFFICE

Tausendsassa **Frank Dupree**, der in dieser Spielzeit Artist in Residence am Theater Plauen-Zwickau ist, muss sich wie alle Künstler*innen derzeit im Homeoffice beschäftigen. Natürlich wird auch ihm dabei nicht langweilig, denn er kennt sehr viele Musiker*innen, die es auch gar nicht erwarten können, endlich wieder gemeinsam mit anderen zu musizieren: Kurzerhand schließen sie sich per Videokonferenz zusammen und daraus entsteht wunderbare Musik. In einer Playlist (auf der Internetseite des Theaters) kann man alle Videos mitverfolgen - jeden Tag gibt es neues Material, das man sich hier ansehen kann.



MUSIKER*INNEN SPIELEN VOR SENIOREN- UND PFLEGEHEIMEN

(was wohl nur in Zwickau möglich war)

Um den Bewohner*innen der Senioren- und Pflegeheime, die während der Corona-Krise keinen Besuch bekommen dürfen, ein bisschen Abwechslung zu bieten, werden einzelne Musiker*innen der Clara-Schumann-Philharmoniker Plauen-Zwickau vor den Fenstern von Heimen in Zwickau musizieren. Die Aktionen fanden am Ostersonntag um 15 Uhr vor dem Seniorenpflegeheim Haus Planitz, am Ostermontag um 15 Uhr vor der Seniorenresidenz am Schwanenteich und am Donnerstag in der darauffolgenden Woche um 10 Uhr im Innenhof des Seniorenpflegeheims Schloss Osterstein in Zwickau statt. Die Musikstücke wurden in kleinen Formationen von zwei- bis drei Musiker*innen - natürlich mit Sicherheitsabstand - gespielt.



Fotos: André Leischner

VIRTUELLE OSTERNACHT AM 11. APRIL

Damit Theaterfans an Ostern nicht auf kulturellen Genuss verzichten müssen, bot das Theater Plauen-Zwickau am Ostersonntag, dem 11. April, ein besonderes Angebot: Da aufgrund der aktuellen Situation die geplante Osternacht in der Zwickauer Lukaskirche nicht vor Ort für das Publikum gespielt werden kann, gab es eine virtuelle Osternacht. Die eigentliche Aufführung wäre **Händels** Messias in einer spektakulären Chorkooperation gewesen. Präsentiert wurde stattdessen Händels Zadok the priest. Mit dabei die Musiker*innen der Clara-Schumann-Philharmoniker Plauen-Zwickau sowie die Sänger*innen des Musiktheaterensembles **Stephanie Atanasov, Christina Maria Heuel, Marija Mitić, Nathalie Senf, Nataliia Ulasevych, Frank Blees, André Gass, Wonjong Lee, Marcus Sandmann** und **Sebastian Seitz**.



PROBENBETRIEB LÄUFT ZU HAUSE WEITER

Auch wenn der Spiel- und Probenbetrieb an unserem Theater eingestellt ist, sind wir trotzdem aktiv, so das Theater in einer Pressemitteilung. Die Ensemblemitglieder arbeiten auch zu Hause weiter und halten sich fit – ob mit Gesangstraining, Sprechübungen, Rollenstudium, Tanzschritten oder Üben auf dem Instrument. Insbesondere das Ballettensemble geht hierbei übrigens einen besonderen Weg: Sowohl das tägliche Training als auch die Proben für das nächste Ballett DIE VIER JAHRESZEITEN finden per Video statt. Einen Einblick in ihre Arbeit geben **Annett Göhre** und ihr Team in diesem Video!

Alle weiteren Videos sind auf dem YouTube-Kanal einsehen: www.theater-plauen-zwickau.de/youtube



MUNDSCHUTZE STATT THEATERKOSTÜME

Nachdem das Haus immer mehr Anfragen nach Mundschutzen von Pflegeeinrichtungen und Arztpraxen erreichten, näht die komplette Theaterschneiderei ausschließlich Mundschutze. Die Mitarbeiterinnen der **Volkssolidarität Plauen** freuten sich sehr über die erste Lieferung und bedankten sich mit berührenden Worten. Wir bedanken uns bei denjenigen, die in dieser Zeit in den medizinischen und pflegerischen Bereichen großartige Arbeit leisten und freuen uns, dass wir in den Zeiten der Krise uns gegenseitig unterstützen!

Pflegedienstleiterin **Karin Schiebel** und Pflegefachkraft und Praxisanleiterin **Doreen Tröbs**. Foto: Susann Martin



WWW.THEATERFOERDERVEREIN.DE / WWW.THEATERFOERDERVEREIN-PLAUE.N.DE/

Kommunikation ist ein Grundbedürfnis, lebensnotwendig. Beschränkungen hinterlassen Spuren, wie wir das alle aktuell in den Zeiten der Kontakteinschränkungen besonders im sozialen Bereich ganz deutlich spüren. Der Betroffene sucht nach Alternativen und entdeckt für sich die Möglichkeiten technischer Angebote trotz bisheriger Ressentiments.

Das im März bis auf weitere beschlossene Verbot von Zusammenkünften in Vereinen rückt das Internet verstärkt in den Fokus, um informiert und in Kontakt zu bleiben. Das gilt natürlich für unsere Vereinsmitglieder intern genau so wie für die Darstellung unserer Arbeit für unser Plauer Theater in der Region und darüber hinaus.

Der Verein hat dieses Medium mit einer eignen Internetseite schon seit Jahren

genutzt. Für den geeigneten Leser und potenziellen Nutzer konnte aber in der zurückliegenden, auch aus unserer Sicht übermäßig langen Zeit mit dem Angebot, das im Hinweis des Aufbaus einer neuen Seite bestand, keine rechte Freude aufkommen. Deshalb war die Ankündigung einer neuen Internetseite in der Jahreshauptversammlung 2019 vordringlich umzusetzen.

Umso mehr freute es uns, im Dezember mit der Freischaltung unserer neuen Internetseite in die Öffentlichkeit gehen zu können. Mit dem technischen Know-how, gestalterischem Geschick, organisatorischer Unterstützung, zeitlicher Investition und nicht zuletzt auch finanzieller Förderung durch Stefan Lehmann mit seinem Unternehmen inszenium konnten wir diese Aufgabe nach unseren Vorstellungen

lösen. Wir bedanken uns recht herzlich bei Herrn Lehmann, der uns nach Erhalten der alten Domain auch die weitere technische Unterstützung bei der Gestaltung und Pflege der Internetseite zugesichert hat.

Jetzt ist es an uns, die Seite mit all ihren Möglichkeiten zu nutzen.

Loggen Sie sich doch unbedingt mal ein, egal ob Sie aktuelle Informationen zum Verein suchen, Kontakt zum Vorstand aufnehmen wollen, Vorschläge haben, Termine in Erfahrung bringen möchten oder die Theaterzeitung (Ausgaben seit 1/2 2016) papierlos lesen wollen.

Wir wünschen Ihnen dazu eine stabile und schnelle Internetverbindung und viel Freude bei der Nutzung. Und Hinweise Ihrerseits dazu sind erwünscht!

B. B.

VR-Banking

Ihre **Bank** für unterwegs.

Banking-Apps

der Volksbank Vogtland eG



iOS



iOS (für iPad)



BlackBerry



Windows Phone



Android

Jetzt
herunter-
laden!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Bitte Informieren Sie sich jetzt bei
Ihrer Volksbank Vogtland eG.
www.volksbank-vogtland.de

**Volksbank
Vogtland eG**

